

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Evelblatt und Anzeiger).

Telegraphische
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Fr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 113.

Freitag, 20. Mai 1910, abends.

63. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der inl. Postanstalten 1 Mark 60 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Retentiondruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs soll

Mittwoch, den 25. Mai 1910, nachmittags 6 Uhr

in den Räumen der „Elterrasse“ hier ein

Festmahl

abgehalten werden.

Alle vaterländisch gestimmten Herren der Stadt und des Amtsgerichtsbezirk Riesa werden zur Teilnahme an dieser Feier mit dem Ersuchen ergebenst eingeladen, ihre Beteiligung bis 23. Mai mittags in die in der Rathshauptkanzlei und der „Elterrasse“ ausliegenden Listen einzutragen.

Der Preis eines Gedekes (einschließlich Musik) ist auf 3 M. 50 Pfg. festgesetzt.

Riesa, am 14. Mai 1910.

Feldner, Oberjustizrat.

Dr. Scheider, Bürgermeister.

Die während der Schießübungen in den kgl. Kasernen auszuführenden

Malerarbeiten

als

Ausweihen aller Räume im Kasernement I/68,
Anstrich von Fenstern ebendasselbst und
Streichen von Fußböden in Kaserne 22.

Sollen in einzelnen Losen vergeben werden und gelangen deshalb zur öffentlichen Ausschreibung.

Angebotsformulare können im Stadtbauamt gegen Erstattung der Selbstkosten entnommen werden und sind ausgefüllt bis

Freitag, den 27. Mai 1910, vormittags 10 Uhr

dasselbst wieder eingureichen.

Die Bewerber können persönlich oder durch legitimierte, volljährige Vertreter der Eröffnung der Angebote beiwohnen.

Die Auswahl unter den Bewerbern, die Teilung der Arbeiten und die Ablehnung aller Angebote bleibt vorbehalten.

Riesa, den 20. Mai 1910.

Der Rat der Stadt Riesa.
Dr. Scheider.

Öffentliche Sitzung des Gemeinderates zu Gröba

Donnerstag, den 21. Mai 1910, nachmittags 8 Uhr im Gemeindeamt.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen, 2. Besuch vom Gärtner Duffein um Nachbewilligung für ersehnte Pflanzungen am Georgplatz, 3. Beratung des Anlagenregulativs, 4. Ausschussbeschlüsse wegen Einführung einer Wertzuwachssteuer, 5. Offerten über Erdbehälter und Enteisungsanlage. Nichtöffentliche Sitzung.

Gröba, am 19. Mai 1910.

Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 20. Mai 1910.

Die für gestern abend vom hiesigen konservativen Verein nach dem Restaurant zur Elterrasse einberufenen öffentlichen Versammlung, in welcher Herr Lehrer Schleich-Dresden über: „Die Reform des Religionsunterrichts“ sprach, war sehr gut besucht. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Amtsrichter Jand, eröffnete die Versammlung kurz nach 8 Uhr, begrüßte die erschienenen und legte sodann in kurzen Umrissen dar, wie die einzelnen Parteien sich zu der jetzt im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehenden Frage der Reform des Religionsunterrichts stellten. Er begann mit der Sozialdemokratie und rechristlichste da zunächst die Maßnahme, daß man die Angehörigen dieser Partei von der Versammlung ausgeschlossen habe. Diesen Vorschlag würde es weniger auf ein Verständnis angekommen sein, als darauf, die Versammlung nach ihrem Willen zu gestalten. Sodann zeigte Redner, daß die Devise der Sozialdemokratie „Religion ist Privatsache“ nicht nur ein Leinwand, sondern auch unwahr ist, wies darauf hin, daß das Christentum eine durchaus ausgleichende Kraft besitzt und zeigte an einem Beispiele, wie von der Sozialdemokratie mit den Schönheiten des Christentums Reklame gemacht wird für die Lehren des Zukunftsstaates. Nicht viel besser ist es mit dem radikalen Linksliberalismus und der diesem zur Seite stehenden Presse, dagegen weit besser mit den Reformern. Die nationalliberale Partei müßte ihre ganze Geschichte vergessen, wenn sie mit der konservativen Partei in dieser Frage nicht Schulter an Schulter kämpfen wolle. Die Konservativen ständen auf dem Standpunkt, daß die christliche Weltanschauung die Stütze des Deutschtums überhaupt sei und daß diese Weltanschauung deshalb nicht aufgegeben werden dürfe, wählten wir nicht an den Grundstein des deutschen Volkes rütteln. Der Beherrschaft, die in den letzten Jahrzehnten so Großes geleistet habe, sei volles Vertrauen entgegenzubringen, aber es müsse doch auch verlangt werden, daß neben der Volksschule auch das christliche Haus in einer so wichtigen Frage gehört werde. — Hierauf stellte der Herr Vorsitzende der Versammlung den Redner des Abends, Herrn Lehrer Schleich, vor und erteilte diesem das Wort zu seinem Vortrage. Redner wandte sich zunächst gegen den ihm aus Kollegenkreisen gemachten Vorwurf, daß er in Kreisen, die der sächsischen Beherrschaft feindlich gegenüberstünden, gegen die Beherrschaft kämpfe. Wenn er in konservativen Kreisen spreche, so komme er nur einer Bitte nach. Er sei immer der Ansicht gewesen,

daß die Reformbestrebungen aus einer guten Absicht hervorgegangen seien, und er wolle versuchen, die im Volke Platz gegriffene Beunruhigung zu beseitigen. Die Frage sei nicht mehr bloß eine Schulfrage, sie sei dadurch, daß die Behrer Fragen angeschnitten hätten, die weit über das in Betracht kommende Gebiet hinausgingen, zu einer hochpolitischen, zu einer Machfrage geworden. Und solche Fragen würden von den politischen Parteien entschieden. — Die Erhaltung des Volkes im christlichen Glauben, das sei eines der Ideale der konservativen Partei, neben der Hochhaltung der Monarchie. Unsere gesamte deutsche Kultur fuße auf christlichem Fundamente, die christliche Weltanschauung habe unser Volk groß und stark gemacht und auch groß erhalten. Weil die konservative Partei das Christentum hochhalte, deshalb bekämpfe sie den zerstörenden und zerstörenden Einfluß der Sozialdemokratie, einer gewissen Presse und des Judentums. Es sei bedauerlich, daß gerade in der jetzt politisch so hochwichtigen Zeit die Beherrschaft in einem Religionskampfe stehe. Daran liege es auch, daß man der Beherrschaft den Vorwurf der Religionsfeindlichkeit mache. Das letztere sei aber nicht der Fall, die politische Bewegung habe einen Teil der Beherrschaft mit fortgerissen. Die Beherrschaft solle aber, wenn ihr Vorwürfe gemacht würden, nicht immer denken, es geschähe dies aus Eingenizigkeit. — Die dem Christentum feindliche Strömung mache sich schon lange und auf allen Gebieten, in der Kunst und Wissenschaft und auch auf dem Gebiet der Schule bemerkbar. Redner gliedert Stellen aus einem Vortrage des Prof. Gurllit über: Kirche, Religion und Schule. Gurllit hat sich danach in der feindlichsten Weise gegen das Christentum und die Kirche ausgesprochen, gleichwohl habe er in demselben Vortrage den Zwidauer Theesen der sächsischen Beherrschaft Anerkennung gezollt. Zu der Forderung, von diesem Manne abzurufen, habe die Beherrschaft selber geschwiegen. Auf sogenannten Kulturtagen werde von den religionsfeindlichen Elementen eine große Redseligkeit entfaltet. Ernst zu nehmen sei die Sache deshalb, weil diesen Elementen eine große Presse zur Verfügung stehe. Daß die religionsfeindlichen Bestrebungen sich auch auf dem Gebiete der Schule bemerkbar machten, sucht Redner an einer Arbeit des Herrn Dr. Paul Förster nachzuweisen. Auf 20 Seiten reihe dieser den deutschen Glauben herunter, für den Aufbau folgten nur einige wenige Sätze. Innerlich hätten sich nach Förster alle wahrhaft aufgeregten Menschen vom Reichenglauben gelöst, nur die Trägen seien es, die noch am Glauben festhielten. Daß das Christentum noch heute nach Jahrtausenden Großes in dem Menschenhergen wirke,

das glaube dieser Mann nicht. Redner erinnert demgegenüber an die Werke und das Schaffen des kirchlich-verstorbenen Pastors v. Bodelschwingh. Was Herr Förster über den Aufbau sage (seht gemäß der Natur einfach, schlicht und mäßig, liebt einander, helft einander, so werdet ihr glücklich sein), seien sehr schöne Worte. Aber sie seien schon in jeder Sittenlehre, auch in der Bibel zu finden. Wenn der Religionsunterricht darnach umgestaltet werden solle, dann werde es nur eine Sittenlehre geben. Positive christliche Religion könne daraus aber nicht resultieren. Förster habe einen großen Einfluß auf die Beherrschaft ausgeübt. Betrachte man seine Weltanschauung näher, so finde man, daß sie im Monismus wurzele. — Der Kampf um den Religionsunterricht reiche soweit zurück, als die Volksschule überhaupt den Religionsunterricht in sich aufgenommen habe. Es seien auch schon immer Bestrebungen wirksam gewesen, die an dem Bau des Christentums gerüttelt hätten. Deshalb fordere das konservative Programm, daß die Grundlage unseres Schulwesens die konfessionelle Schule bilden müsse. Es sei eine Hauptaufgabe der Volksschule, sittliche Möglichkeiten zu bilden und daß man diese Möglichkeiten erwachsen lasse auf positiv christlichem Boden. Deshalb müsse vor allem die Feindschaft gegen das Positiv-Religiöse aus der Welt geschafft werden. Das Antichristentum sei in allen Kreisen zu finden und es müsse auch in den besseren Kreisen dahin gewirkt werden, daß wieder mehr positiver christlicher Glauben die Herzen erfülle. Redner schließt hierfür Leibniz als ein ausgezeichnetes Vorbild. — Viele Kreise bestritten, daß die Reform des Religionsunterrichts notwendig sei. Es sei deshalb die Frage zu beachten: Erkennt die konservative Partei die Notwendigkeit der Reform des Religionsunterrichts an? Der Redner beantwortet die Frage mit Ja und weist darauf hin, daß die konservative Partei und der Evangelische Schulverein sich nicht beden. Auf die Forderungen der sächsischen Beherrschaft zu sprechen kommend, bemerkt Redner, daß hierin zwei Gruppen zu unterscheiden seien: einerseits die Zwidauer Theesen, andererseits die Beschlüsse, die auf der Vertreterversammlung im Januar 1910 gefaßt worden seien. Nach seiner Ansicht deckten sich die beiden Gruppen nicht, da man in den Beschlüssen der Vertreterversammlung in Dresden weiter gegangen sei. Mit den Zwidauer Theesen werde nur eine Reform des Religionsunterrichts herbeigeführt, wie man sie für eine Gefahr für die Religion halten könne, begreife er nicht. Nach dem Ergebnis der Stoffauswahl zu schließen, habe die schwache Strömung in Zwidau auf der Vertreterversammlung in Dresden die Oberhand gewonnen. Denn dort